

Rare

**Pariser  
Damenkleider-Magazin.**



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Ein colorirtes Moden-Bild mit je zwei Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

**N<sup>ro</sup>. 1. Neunter Jahrgang. Januar-Lieferung. 1856.**

**übersicht der in der Lieferung N<sup>ro</sup>. 1. enthaltenen Patronen.**

- N<sup>ro</sup>. 1. bis 4. Mantel für Damen; Vordertheil, Rückentheil, Aermel ähnliches Theil, oberes Krägchen.  
 N<sup>ro</sup>. 5. und 6. Anfang eines Alphabets zum Hochsticken.  
 N<sup>ro</sup>. 7. Stickereibessin zu Spitzen an kirchliche Gegenstände oder an Vorhänge u. s. w.  
 N<sup>ro</sup>. 8. und 9. Die Namen Cornelia, Mathilde.  
 N<sup>ro</sup>. 10. bis 12. Muster zu einer Haube; Vordertheil, Hälfte des Bodens, Verzierung auf den Boden.  
 N<sup>ro</sup>. 13. und 14. Kleiner Grund und Einsatz zu der Stickerei von Hauben und Aermeln.  
 N<sup>ro</sup>. 15. Chemisettendessin in ähnlicher Manier gezeichnet.  
 N<sup>ro</sup>. 16. bis 19. Vier Modelle von Mänteln.  
 N<sup>ro</sup>. 20. Abbildung einer gehäkelten Spitze.  
 N<sup>ro</sup>. 21. und 24. Manschette und Preischen dazu an ein Herrnhemd.  
 N<sup>ro</sup>. 22. und 23. Muster zu noch einer Manschette und einem Preischen dazu.  
 N<sup>ro</sup>. 25. und 26. Muster zu dem Kragen und Preischen eines Herrnhemds.  
 N<sup>ro</sup>. 27. und 28. Die Namen Amalie, Helene.  
 N<sup>ro</sup>. 29. Abbildung eines aus Perlen gefertigten Unterplättchens.

001 565 768

Paris. Honore. F. 143

- Nro. 30. bis 33. **Mantelet** (Ueberzieher) für Damen; Vordertheil, Rückentheil a und b, Kragen, Aermel.  
 Nro. 34. und 35. Stickereizeichnungen zu einer **Herrn-Weste**.  
 Nro. 36. Dessin zu einem **Stui**, in Häkel- oder Perlarbeit auszuführen.  
 Nro. 37. und 38. Stickereizeichnungen zu **Pantoffeln**.  
 Nro. 39. bis 42. Vier Modelle von **Mänteln**.  
 Nro. 43. Modell einer filetgestrickten **Neglige-Saube**.  
 Nro. 44. Modell einer **Kapuze** für Kinder von zwei bis sechs Jahren.  
 Nro. 45. bis 48. Muster zu dieser **Kapuze**; Mittelstück, Seitenthell, Stülpschen oder Umschlag, Bavolet.  
 Nro. 49. und 50. Modelle von zwei gestrickten **Damen-Kapuzen**.  
 Nro. 51. Die Namen **Marie, Clementine** zum Hochsticken.  
 Nro. 53. und 54. Die Buchstaben **A L** und **F D** zu **Taschentuch-Verzierungen**.  
 Nro. 55. **Colorirtes Modobild** mit sechs Figuren. Die Modelle zu den Schnittmustern Nro. 1. bis 4. (Mantel) und zu Nro. 30. bis 33. (Mantelet oder Ueberzieher) sind darauf abgebildet.

## Vorwort.

Beim Beginn des neuen Jahres sei uns vergönnt mit einigen Worten unserer verehrten Freundinnen Rechenschaft von unseren Leistungen im abgelaufenen Jahre abzulegen.

Wir schmeicheln uns, den Wünschen und Ansprüchen, welche dieselben an unser Journal zu machen das Recht haben, möglichst Rechnung getragen zu haben. Dafür zeugen die Zahlen auf dem Titelblatte des vollendeten Jahrgangs, welche 290 Patronen-Muster und 136 Modobilder und Modelle nachweisen, sowie die Inhaltsregister der einzelnen Hefte, die nicht weniger als 594 Nummern zählen, deren Beschreibung unser Journal enthält. Daß wir gewissenhaft bei Beschreibung jedes einzelnen Gegenstandes zu Werk gingen, dafür legen uns genügende Beweise der Anerkennung von Seite vieler unserer verehrten Freundinnen vor, welche sich dahin aussprachen, daß sie sich genau auf die gegebenen Anleitungen verlassen und leicht darnach arbeiten konnten.

Auch in diesem Jahre werden wir uns gleicher Pünktlichkeit bestreuen und sollen dessen Hefte in keiner Beziehung gegen die seitherigen zurückstehen. Daß wir Wort zu halten gewöhnt sind und eher mehr leisten als weniger, dieß beweist unser seitheriges Wirken.

Was den unterhaltenden Theil unseres Journals anbelangt, so geht unser Bestreben fortwährend dahin, das Beste und Neueste, was ausländische Literatur an Novellen und Erzählungen producirt, unseren verehrten Lesern mitzutheilen. Auf diese Weise erhalten dieselben bei dem von uns eingeführten compressen Druck in einem Jahrgang einen starken Band belletristischen Auslands als Beigabe. Namen wie Dickens, Kingston, Pontmartin und anderer berühmter Autoren Englands und Frankreichs, von deren Produkten die letzten Jahrgänge

Bearbeitungen brachten, bürgen für die Gediegenheit unserer Auswahl. Der neue Jahrgang wird eben so Gediegenes liefern wie die vorangegangenen und wir beginnen mit einer Novelle des trefflichen Pontmartin, dessen „Nechte Perle“ in den letzten Hefen so großen Beifall sich erwarb.

Unser Wahlspruch ist: nicht vielerlei, sondern viel unseren Abonnenten zu geben.  
Die Redaktion.

### Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. bis 4. **Mantel** für Damen, nach dem Modell, welches die eine Dame auf dem Modelbild Nro. 55. trägt. Dieses Modell war in hellbraunem Tuch ausgeführt, wattirt, mit einem seidnen Futter versehen und mit schönem Plüschband besetzt. Der Mantel ist in Paletot-Form angeordnet; das Aermel ähnliche Theil endigt vornen in einer spitzen Ecke; auf der Naht, wo dieses Theil angelegt ist, befinden sich kleine überspinnene Knöpfe. Das obere Krägchen ist auch mit Plüschband eingefast.

Das Vorder- und Rückentheil des Mantels wird auf der Achsel und in der Seitennaht zusammen genäht, wodurch sich ein großes Armloch bildet. Das, einem Aermel ähnliche Theil bekommt auf der Achsel eine kleine Falte, dann befestet man es auf den Mantel und näht es auf dem Vordertheil herunter fest an, in der Weise, wie es die Abbildung des Modells zeigt; auf dem Rücken fällt es in einer geraden Linie herunter, in welcher man es auch fest näht. Die Form dieses Mantels ist grazios und sehr bequem, sie beengt die freie Bewegung beider Arme nicht im Mindesten. An den Halsauschnitt des Mantels wird der kleine Kragen Nro. 4. gesetzt.

Nro. 5. und 6. Anfang eines **Alphabets** zum Hoch- oder englisch Sticken.

Nro. 7. **Stickerideessin** zu **Spitzen** an kirchliche Gegenstände oder an Vorhänge u. s. w. Man führt dasselbe auf Tüll aus und legt Moll oder Batist auf.

Nro. 8. und 9. Die Namen **Cornelie**, **Mathilde** mit geschlungenen Verzierungen nehmen sich in **Taschentüchern** sehr

hübsch aus; die Namen können auch durch andere ersetzt werden.

Nro. 10. bis 12. Muster zu einer **Haube** für Damen, welche man in schwarzem oder weißem Tüll ausführen und mit schwarzen und weißen Blonden verzieren kann. Der Boden wird aufgefäst und an das Vordertheil nach den gleichlautenden Zeichen angenäht. Die Verzierung Nro. 12. erhält ringsum eine Rüsche oder schmale weiße und schwarze Blonden, dann befestigt man dieses Theil auf den Boden der Haube. Die übrige Ausschmückung besteht auch in schwarzen und weißen Blonden, Taffebändern und Sammtschleifen.

Nro. 13. und 14. **Kleiner Grund** und **Einsatz** zu der Stickerei von **Hauben** und **Aermeln**.

Nro. 15. **Chemisettendessin** in ähnlicher Manier gezeichnet, wird auch in der gleichen Stickart ausgeführt, wie die obigen beiden Dessins.

Nro. 16. bis 19. Vier Modelle von **Mänteln**. Das erste Modell (Nro. 16.) war in grauem Doppelfla-nell ausgeführt und mit schwarzem Plüschband besetzt; es ist sehr weit und faltenreich angeordnet; das Vordertheil schließt sich schief zu mit vier Taschen und Knöpfen; das Rückentheil gleicht einem Talma, nur fällt es bequemer auf die Arme, da man mit diesen an dem Vordertheil herauschlüpfen kann.

Das zweite Modell (Nro. 17.) ist ein weiter Paletot aus schwarzem Tuch mit breitem Vortensbesatz; die Aermel bilden ein Eck, an welches eine Quaste angefest ist.

Das dritte Modell (Nr. 18.), großer runder Kragen aus schwarzem Sammt, mit drei Reihen Besatz von Sammtgalonen und schweren Franssen.

Das vierte Modell (Nro. 19.) ist in Paletot-Form angeordnet und mit einer reichen gestickten Bordüre umgeben; in dem Aermel liegt von oben herunter eine Falte, auf welche sechs Knöpfe gesetzt sind.

Nro. 20. Abbildung einer gehäkeltten Spitze, welche so deutlich gezeichnet ist, daß sie ohne nähere Angabe nachgearbeitet werden kann; sie eignet sich zu der Verzierung von *Mouleaux*, *Couvertis* u. s. w.

Nro. 21. und 24. Manschette und Preißchen dazu an ein Herrnhemd: die Zahlen 1 und 2 müssen bei dem Zusammensetzen auf einander zu stehen kommen.

Nro. 22. und 23. geben noch eine Manschette und ein Preißchen auch zu einem Herrnhemd; hier kommen die Buchstaben a und b bei dem Zusammennähen aneinander.

Nro. 25. und 26. sind die Muster zu dem Kragen und Preißchen eines Herrnhemds oder können hiezu Herrnkragen (Vatermörder) angewendet werden.

Nro. 27. und 28. Die Namen Amalie, Helene zu der Bezeichnung von Taschentüchern.

Nro. 29. Abbildung eines aus Perlen gefertigten Unterplättchens. Die Zeichnung ist so deutlich, daß keine Angabe zu der Ausführung nöthig ist. Man gebraucht zweierlei Perlen dazu, z. B. weiße und dunkelblaue böhmische Glasperlen und starken festen Zwirn.

Nro. 30. bis 33. Mantelet (Ueberzieher) für Damen, zu welchem das Modell an der ersten Dame rechts auf dem Modelbild Nro. 33. abgebildet ist. Die Muster bestehen aus Vordertheil, Rückentheil a und b, Kragen, Aermel.

Man kann zu der Ausführung beliebigen Seidestoff nehmen, z. B. Atlas, Moire u. s. w. oder Damentuch. Der Besatz unseres Modells besteht in schönen Galonen und breiten Spitzen, welsch letz-

tere aber nur unten herum angefügt sind, am Halsauschnitt bilden die Galonen ein kleines Krägchen.

An dem Rückentheil (Nro. 31.) bezeichneten wir durch eine Linie die Stelle, an welcher der Kragen (Nro. 32.) angefügt wird; bei dem Vordertheil zeigt es sich bei dem Anprobiren des Mantellets, an welcher Stelle der Kragen angenäht werden muß, um der Abbildung unseres Modells gleich zu kommen.

Nro. 34. und 35. Stickereizeichnungen zu einer Ball-Westen für Herren.

Nro. 36. Dessin zu einem Stui oder ähnlichem Gegenstand, kann als Häkel- oder Perl-Arbeit ausgeführt werden.

Nro. 37. und 38. Stickereizeichnungen zu Pantoffeln für Damen oder Herren; das Muster muß nach der nöthigen Größe geschnitten werden, dann führt man die Zeichnung mit schattirter Seide im Plattstich aus.

Nro. 39. bis 42. Vier Modelle von Mänteln. Das erste Modell (Nro. 39.) ist ein weiter Paletot von grauem Tuch, mit einem Besatz aus schwarz und grau carrirtem Sammt; an den Aermeln bildet der Besatz noch eine weitere Verzierung, auf welche drei große eckige Knöpfe gesetzt sind.

Das zweite Modell (Nr. 40.), auch in Paletot-Form, hat sehr lange offene Aermel, welche gleich dem Mantel, mit zwei Reihen gestickter Blätter umgeben sind. Der Mantel besteht aus grauem Tuch und die Stickerei ist in weißer, grauer und schwarzer Seide ausgeführt und nimmt sich effectvoll aus.

Das dritte Modell (Nro. 41.) war auch in grauem Tuch ausgeführt, hatte einen Besatz von grauem und weißem Plüsch und um den Kragen, welcher zugleich einen Aermel bildete, waren noch schwere Franssen gesetzt.

Das vierte Modell (Nro. 42.) ist ein Mantel aus schwarzem Tuch mit schwarzer Sammt-Verzierung.

Nro. 43. Modell einer filetgestrickten Negligé-Gaube für Damen, zu deren Anfertigung die Angaben in den Miscellen enthalten sind.

Nro. 44. Modell einer wattirten Capuze für Kinder von zwei bis sechs Jahren, zu welcher die Schnittmuster unter Nro. 45. bis 48. aufgezeichnet sind, und aus dem Mittelfstück, Seitentheile, Stülpschen oder Umschlag und dem Bavolet bestehen.

Man schneidet die Muster aus schwarzem oder farbigem Seidestoff, und verfährt sie mit einem passenden Futter, dann legt man zwischen Futter und Ueberzug eine feine Lage Watte, näht die Capuze in kleine Carreaux ab und fügt das Mittelfstück an die beiden Seitentheile, dann setzt man das Stülpschen oder den Umschlag vornen herum an und im Nacken das Bavolet; in dem Umschlag kann außen ein dünnes Fischbein angebracht werden.

Die Capuze wird mit Vandrüschen nach der Angabe des Modells verziert; im Nacken erhält sie einen Zug, daß sie fester anschließt.

Nro. 49. und 50. Zwei Modelle von gefrickten Capuzen für Damen, zu welchen die näheren Beschreibungen in den Miscellen gegeben werden.

Nro. 51. und 52. Die Namen Marie, Clementine zum Hochstücken.

Nro. 53. und 54. enthalten die Buchstaben A L und F D zu Taschentuch-Verzierungen.

Nro. 55. Colorirtes Modebild mit sechs Figuren. Erste Dame, links auf dem Modebild, mit dem Modell zu dem Mantelmuster Nro. 1. bis 4. abgebildet. Der Mantel ist in hellbraunem Tuch ausgeführt und mit einem carrirten Plüschbesatz geziert. Das einfache schwere, schwarze Tafftleid, hat einen glatten, weiten Rock, ohne irgend eine Ausschmückung. Weißer Plüschhut, mit einer breiten Blonde als Halbschleier umgeben; das Innere desselben besteht aus Rosen, Bandschleifen und Blondendrüschen. Die Dame daneben hat ein violetttes Tafftleid mit drei Volants à disposition; das hohe, mit Knöpfen geschlossene Leibchen ist ohne Schöße angeordnet und hat breite Bretelles mit abgerundeten Enden; die Ärmel, aus drei Puffen und einem Volant bestehend,

sind mit Schleifen hinaufgehalten. Unterärmel von weißem Tüll, mit schwarzen Sammtbändern verziert. Musketter-Kragen von Guipüre. Hut von gelbem Taft, auf der Seite mit einem Bouquet Maasliebchen, innen befinden sich Blondes und kleine Blumen.

Das ältere der beiden kleinen Mädchen ist in einer sehr hübschen Toilette abgebildet, welche in einem rosa Kleid von Barège oder Tarlatan besteht; das hohe Leibchen umgibt am Halsauschnitt eine Rüsche von Seidetüll; auf der Brust und dem Rücken befinden sich Bretelles von schwarzem Sammtband, durch Sammtstäbchen gehalten; vier Sammitschleifen mit flatternden Enden sind auf den Schluß der Bretelles gesetzt und fallen auf den oberen Rock hinab. Das Kleid hat zwei Röcke mit breiten Säumen. Rosa-Stiefelchen. Die Haare sind glatt geschertelt und in Flechten um den Kopf gelegt und dann im Nacken mit Sammitschleifen befestigt.

Das kleinere Mädchen trägt ein grünes Popeline-Kleidchen, dessen Rock mit Franzen und breiteren und schmälern Sammtbändern besetzt ist. Hohe gefaltete Mouffeline-Chemifette. Ausgeschnittenes Leibchen mit grünen Sammt-Bretelles, die mit Stäbchen von Sammtband auf dem Rücken und der Brust gehalten sind. Die Ärmel bestehen aus zwei Puffen und zwei Volants, welche mit Sammtband und Franzen besetzt sind, zwischen den Puffen befindet sich ein schmales grünes Sammtband. Gestickte Unterärmel und Beinkleider. Grüne Stiefelchen. Glacehandschuhe, Armbänder.

Die mittlere Dame, in Ball- oder Gesellschaftstoilette, hat ein Kleid von Taft oder Grenadine à disposition, Rock mit drei Volants, der oberste ist vom Gürtel ausgehend. Schnepf-Leibchen mit Berthe, welche hinten rund, vornen auf der Brust gekreuzt und um die Taille geschlungen, hinten am Leibchen in Enden herabfällt. Eine gleichfarbige Franse garnirt die Berthe und die Volants. Gestickte Chemifette, Coiffüre von größeren und kleineren Blumen.

Die äußerste Dame, rechts auf

dem Modebild, ist mit einem Mantelet oder Ueberzieher abgebildet, nach den Schnittmustern Nro. 30. bis 33., das selbe besteht aus schwarzem Taffit mit reicher Posamentir- und Spitzen-Verzierung. Kleid von schottischem Taffit; Leibchen mit Bretelles, die wie die Ärmel mit einer Franse besetzt sind. Spitzen-

Chemisette mit kleinen Knöpfen geschlossen. Unterärmel von Spitzen, Handschuhe, Armbänder. Taffithut mit weißem Spitzen-Schleier, garnirt mit weißem Taffit- und Sammtband; das Innere schmücken Blondenrüschen, auf der einen Seite ist eine Sammtschleife und auf der anderen Seite eine Blume.

## Miscellen.

Filetgestrickte Negligé-Haube für Damen; Abbildung Nro. 43.

Man gebraucht zu derselben sächsisches Garn Nro. 60. und fängt 29 Maschen an; dann strickt man zwei Reihen über eine starke Stricknadel, strickt die zwei nächsten Reihen über eine stärkere Nadel, nimmt zu den nächsten zwei Reihen noch eine stärkere Nadel und so fort, bis der Boden der Haube fertig ist und die äußersten Reihen über ein Bleistift gearbeitet sind. Dann fängt man das Dessin an, welches erhabene Puffen bildet.

Bei diesem wird in der 1ten Reihe in jede Masche über das zuletzt genommene Stäbchen, welches die Stärke eines Bleistiftes hat, 7 Maschen aufgenommen. Die 2te und 3te Reihe strickt man über eine mittlere Stricknadel ganz glatt darüber.

Die 4te Reihe wird über das Bleistift ganz glatt gestrickt.

5te Reihe mit demselben Stäbchen, immer 7 Maschen zusammennemen und zwar die, welche auch beim Aufnehmen in einer Masche aufgenommen wurden.

6te Reihe ganz glatt mit dem gleichen Stäbchen.

Nun beginnen die Puffen wieder, wobei 8 Maschen zum Nacken liegen gelassen werden; dann noch einmal Puffen in der gleichen Weise, und erst die vierte Reihe Puffen wird um die ganze Haube gestrickt und dabei an den Ohren aufgenommen, daß über dem Nacken sich 14 Puffen bilden.

Die Spitze wird über das dicke Stäb-

chen gearbeitet, immer 7 Maschen aufnehmen und mit einer mittleren Stricknadel 4 Reihen darüber gestrickt.

Die Haube ist nun vollendet. Das Bindband wird über ein mittleres Stäbchen gestrickt, das in der Stärke zwischen der Stricknadel und dem Bleistift ist. Zu einem Bindband fängt man 30 Maschen an, strickt glatt fort, bis dasselbe ungefähr drei Viertel-Ellen lang ist, dann wird noch eine Spitze daran gearbeitet, wobei man über das dicke Stäbchen 4 Maschen aus 1 Masche strickt, 1 Masche liegen läßt, wieder 4 Maschen aus 1 Masche u. s. fort.

Dann kommen 2 glatte Reihen über die Stricknadel; 1 Reihe mit dem dicken Stäbchen und dann werden je wieder die 4 Maschen abgenommen und zum Schluß noch 2 Reihen mit dem mittleren Stäbchen darüber gestrickt.

Wenn die Haube gewaschen, gestärkt und über ein Hohlseifen gebügelt ist, daß das Dessin erhabene Puffen bildet, näht man die Bindbänder an und zieht zwischen jede Puffenreihe ein schmales Atlasband durch. Auf den Seiten kann die Haube noch durch Bandrossetten verziert werden.

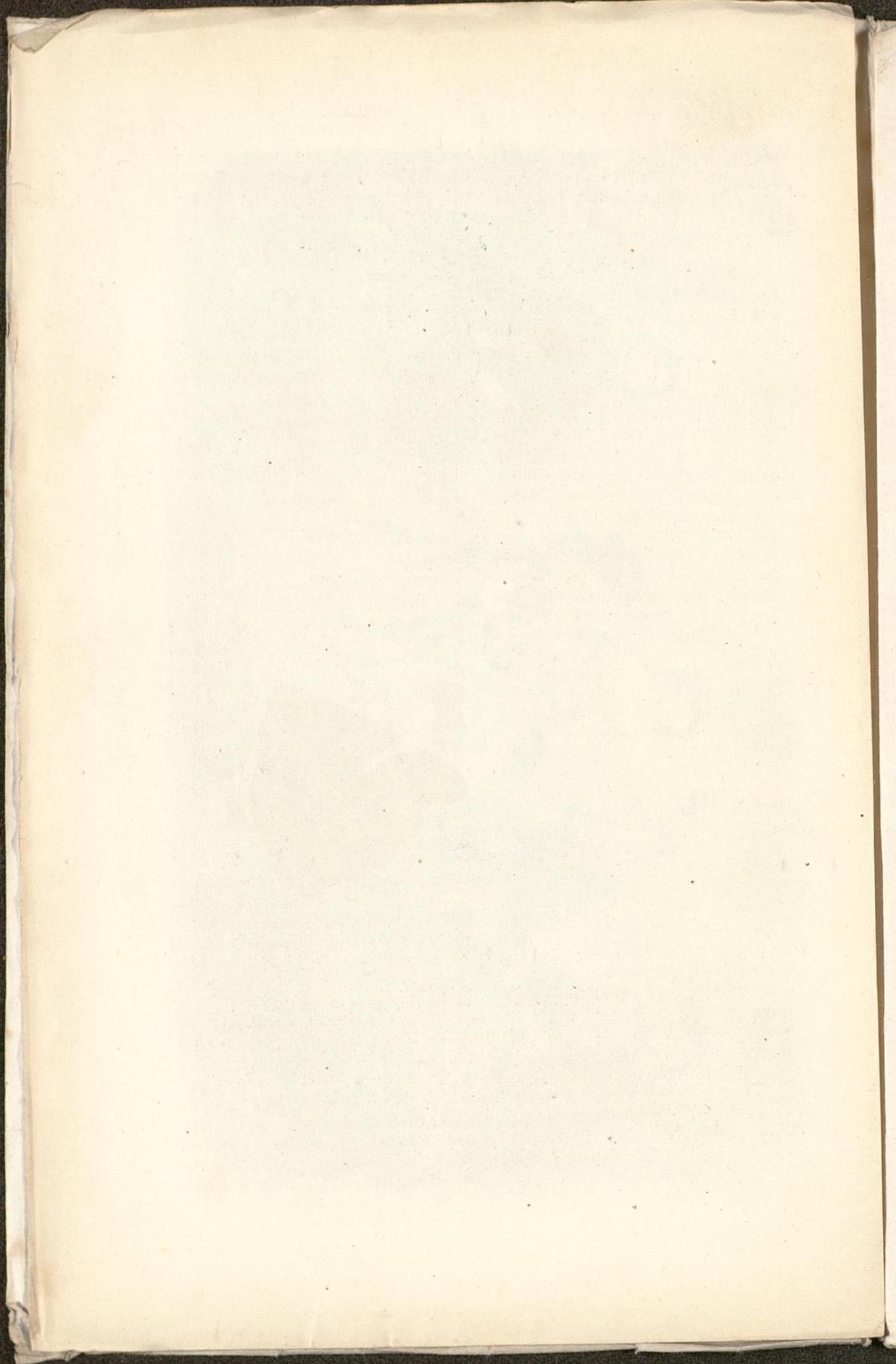
Gestrickte Kapuze für Damen; Zeichnung Nro. 49.

Diese Kapuze ist einfacher im Aussehen und der Ausführung als das Modell Nro. 50., aber recht warm und hübsch.



Pariser Damenkleider - Magazin.

Januar 1856.



Zu der inneren Seite wird auf einer starken Nadel mit weißer spanischer Wolle 70 Maschen angefangen und mit einer zweiten Nadel 150 glatte (rechte) Nadeln abgestrickt, ohne dabei ab- oder zuzunehmen, dadurch bilden sich 75 linke und 75 rechte Reifchen.

Zu der äußeren Seite fängt man über die gleiche starke Nadel 70 Maschen an von hellblauer, rosa oder violetter Zephyr-Wolle und strickt 128 glatte, rechte Nadeln ab.

Dann werden diese beiden viereckigen Theile auf einander geheftet und ringsum mit nachstehender schmalen gehäkelten Spitze umgeben:

1te Reihe der Spitze: Kettenmaschen. 2te Reihe: 2 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 2 Maschen liegen lassen u. s. w. 3te Reihe: 2 Stäbch. auf die 2 Luftm., 2 Luftm. u. s. fort. 4te Reihe: 1 feste in die Mitte der 2 Stäbch., mit 3 Stäbch. die Böggchen umhäkeln, 1 feste u. s. w.

Nun wird von der inneren Seite ein Umschlag herausgelegt, unten zwei breite Bindbänder angeheftet und zu beiden Seiten der Ohren einige Falten genäht; im Nacken fällt die Kapuze als Fanchon herab.

Durch die mit Zephyr-Wolle lose gestrickte äußere Seite schimmert die innere weiße Seite durch.

Anleitung zu einer gestrickten Damen-Kapuze, an welcher zugleich ein gestrickter Schleier angebracht ist; Zeichnung No. 50.

Unter allen den vielen verschiedenen gestrickten, gehäkelten und wattirten Damen-Kapuzen, welche man zu sehen Gelegenheit hat, können wir unser vorliegendes Modell als besonders elegant und grazios bezeichnen, und es daher namentlich jungen Damen empfehlen; durch die dabei angebrachten Bänderaus schmückungen, in blau oder rosa, kleidet sie außerordentlich jugendlich und gewinnt durch den daran befestigten gestrickten Schleier an

Bequemlichkeit und Wärme, da man nicht nöthig hat, einen besondern Schleier bei sich zu tragen. Sie wird nach folgender Anleitung ausgeführt:

Man verwendet dabei spanische Wolle und zwei starke Stahlnadeln, um die Arbeit sehr elastisch zu bekommen.

Das Seitentheil der Kapuze besteht aus 74 glatten Reihen, daß sich 37 linke und 37 rechte Streifen bilden. Man fängt 112 Maschen an, nimmt an den Ohren langsam auf jeder Seite 6 Maschen ab, daß noch 100 Maschen bleiben, und strickt mit diesen das Seitentheil; dann kettet man von beiden Seiten 36 Maschen ab, daß in der Mitte 28 Maschen bleiben, mit welchen der Boden der Kapuze angefangen und gestrickt wird.

Bei dem Boden strickt man mit starken Holznadeln: 1 aufnehmen, 1 abnehmen; 1 glatte Reihe darüber; in der nächsten Reihe wieder 1 aufnehmen, 1 abnehmen u. s. w., daß sich ein sehr großlöcheriges Dessin bildet, durch welches man schmale farbige Atlasbänder, z. B. in rosa oder blau, zieht.

Hat der Boden die gleiche Länge der abgeketteten Maschen des Seitentheils, so näht oder häkelt man ihn an diese Maschen an und strickt nun hinten herüber im Nacken ein Bavolet auch mit durchbrochenem Dessin oder in der gleichen Weise des Seitentheils, man kann dann außen daran zwei durchbrochene Reihen anbringen, mit 1 auflegen, 1 abnehmen u. s. fort, um auch ein farbiges Band durchziehen zu können.

Die Kapuze wäre somit fertig; nun fängt man den Schleier zu stricken an, mit feiner, schwarzer Zephyr-Wolle, über die starken Holznadeln, daß er recht großlöcherig, fein und leicht wird.

Der Schleier ist 44 Centimetres lang und 64 Centimetres breit; er wird in der gleichen Weise gestrickt, wie der Boden der Kapuze; außen herum kann er noch mit einer schmalen gestrickten oder gehäkelten Spitze umgeben werden, oder kann man auch ein schmales farbiges Band durchziehen, ähnlich dem Bavolet und dem Boden der Kapuze.

Man setzt den Schleier an den Rand des Seitentheils vornen herum an, und darauf eine Vandrüsche, welche sehr grazios das Gesicht umgibt.

Zwei Bindbänder und eine Nackenschleife, von der gleichen Farbe der übrigen Band-Verzierung, vollenden die Ausstattung der reizenden Kapuze, welche sich gewiß des Beifalls der Damen zu erfreuen hat.

### Gaus-Rezepte.

**Tyroler Kuchen.** Ein halbes Pfund Butter wird zu Schaum gerührt, dazu nach und nach 3 ganze Eier und 6 Eigelbe,  $\frac{1}{2}$  Pfund Mehl,  $\frac{1}{3}$  Pfund geschälte und mit etwas Rahm fein gestossene Mandeln, die an Zucker abgeriebene Schale einer halben Citrone, 6 Löffel voll lauwärmer süßer Rahm, 2 Löffel voll Bierhefe und etwas Salz genommen. Mit Rühren muß so lange fortgefahren werden, bis der Teig recht

zähe ist, worauf man ihn in ein mit Butter bestrichenes und mit Semmelmehl bestreutes Kuchenblech füllt, an einem lauwarmen Ort zum Gehen bringt und in frischer Ofenhitze backen läßt.

**Hefen-Biscuit.** Man rühre  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter zu Schaum, schlage nach und nach 8 Eidotter und 2 ganze Eier darunter, nehme ferner 4 Löffel voll süßen Rahm, 2 Löffel voll gestiebten Zucker, etwas Salz, 2 Löffel voll Bierhefe und  $\frac{1}{2}$  Pfund Mehl, fahre im Ganzen eine Stunde mit Rühren fort, schlage die 8 Eiweiße zu einem festen Schnee und mische sie unmittelbar vor dem Einfüllen unter die Masse, welche in 30 bis 40 kleine Papierkapseln vertheilt und dann zum Aufgehen an einen mäßig warmen Ort gestellt wird. Sobald die Biscuits reif sind, werden sie mit zer Schlagendem Ei bestrichen, mit länglich geschnittenen geschälten Mandeln nebst darunter gemischtem Zucker bestreut und wie Biscuit langsam gebacken.

### Modebericht.

Die Wintertoiletten geben uns reichen Stoff zu unserem heutigen Modebericht; er wird zwar in Manchem unseren letzten Modebericht nur ergänzen, weil wir in diesem schon bemüht waren, unseren verehrten Freundinnen Alles uns Bekannte und Neue in dieser Richtung mitzutheilen; aber wir können deshalb dann auch um so besser heute auf manches Einzelne näher und ausführlicher eingehen, weil der letzte Bericht sehr umfassend im Allgemeinen war.

Die Wintertoiletten haben gegen die Toiletten der anderen Jahreszeiten etwas Entschiedeneres, beinahe könnte man es einen ersten Ausdruck nennen, welcher hauptsächlich von den schweren, dunkeln Stoffen herrührt, die dazu verwendet werden; aber

gerade dieser Ausdruck verleihet ihnen auch große Eleganz und Gebiegenheit, ohne daß sie deshalb weniger reizend und jugendlich angeordnet werden könnten, denn betrachten wir z. B. die Hüte von Sammt, Taft, Plüsch u. s. w., wie frisch und rosig steht ein hübsches Gesicht darunter hervor.

Die neuen Hüte sind auch wieder, ohne in ihrer Form große Veränderung erlitten zu haben, auf das Manichfaltigste ausgepuzt. Man garnirt sie mit Blumen, Spitzen, Sammt, schmalen und breiteren Schleifen, verwendet auch noch häufig weiß und schwarz an ihnen, namentlich gibt es reizende Blondes, an welchen diese beiden Farben zugleich angebracht sind.

Schwarze, kastanienbraune und blaue Sammt Hüte werden zu Bistten und

Promenaden sehr gerne getragen. Es gibt sehr hübsche Hüte von Sammt und schwarzen Spitzen, auf der einen Seite mit einer einzelnen Rose und auf der anderen Seite mit einer Schleife, aus einer schwarzen Spitzenbarbe mit flatternden Enden gebildet. Innen ist der Hut mit Rosen und Rosenknospen oder gleichfarbigen Sammtbändern garnirt.

Hüte von grünem, blauem oder violettem Atlas, mit schwarzem Sammt und Spitzen verziert, haben ein liebliches Aussehen. Beinahe immer ist die Blume, welche den Hut schmückt, von der gleichen Farbe des Hutes. Deters sind die Blumen durch Schleifen ersetzt, mit Spitzen vermischt, welche auf das Vavolet und den Stülp fallen. Sehr häufig werden bei der Garnitur mehrere Reihen Spitzen über den Kopf gelegt, welche man unter Schrägen von Sammt befestigt und zu beiden Seiten in Schleifen endigen läßt. Grüne und blaue Taffthüte, in dieser Art mit Spitzen angeordnet, sind sehr hübsch.

Wir könnten noch Vieles über die Hüte sagen, doch wollen wir uns zu etwas Anderem wenden, das wir gar gerne heute auch aufgenommen hätten. Es betrifft eine reizende Brauttoilette. Die Haarfrisur bestand in kurzen Stehscheiteln. Der Kranz von Myrthen und Orangeblüthen bildete vornen eine Schneppe, und zieht sich zu beiden Seiten in breiten Zweigen an den Ohren hin. Der Schleier, sehr lang und weit, war von glattem Tüll; das Kleid von weißem ungerissenem Sammt, war mit satinirten Tafftbändern und Fransen garnirt. Das Leibchen ist hoch und glatt. Der weite Pagoden-Armel, innen am Arme offen, mit einem schmalen Volant umgeben, ist mit Fransen und einer Rüsche garnirt und mit einer Bandschleife gehalten. Die Berthe des Leibchens besteht in einem, in Doppelfalten gelegten, ausgebogten Volant. Der Rock hat drei Volants, welche, wie der Volant der Berthe, angefügt sind. Dieser Volant wird in Doppelfalten gelegt, oben in Bögen ausge-

schnitten, auf das Kleid genäht, und die Bögen mit einer Rüsche garnirt. Unten sind die Volants, gleich den Ärmeln und der Berthe mit einer Franse besetzt. Chemisette und Unterärmel bestanden aus Guipüre.

Von jungen und eleganten Damen ist der Paletot-Schnitt vorzugsweise zu Wintermänteln angenommen worden. Diese Paletots bezeichnen leicht die Taille, sind unten sehr weit und haben halbweite Ärmel. Häufig kreuzt sich der Paletot auf der Seite, wo er mit einer Reihe großer Knöpfe, vom Halse bis an den Gürtel geschlossen wird. Zwei kleine Taschen befinden sich vornen zu beiden Seiten des Paletots. Der Kragen ist klein herunterliegend und vornen abgerundet. Diese Paletots, etwas unter das Knie reichend, sind von Sammt, und erhalten keine Verzierung; natürlich muß alsdann der Sammt sehr schön sein.

Anderer Paletots, mehr zum Negligé, sind von grauem Flanell oder von schattirtem, grau und weiß, schwarz und weiß oder von braun und weißem Flanell, und mit einem Noireband in derselben Farbe besetzt. Eine doppelte Reihe dieses Noirebandes befindet sich innen und außen am Rande des Ärmels.

Der braune Flanell scheint in diesem Augenblick den grauen Flanelle n vorgezogen zu werden, obwohl man in der letzten Farbe sehr viele Notonden und Krägen anfertigt, welche durch den Reichthum ihrer Galonen beinahe ein reiches Aussehen erhalten. Auch verwendet man zu Mänteln sehr gerne einen weichen, feinen Flanell, sogenannten Doppelflanell, welcher in zwei Farben gewoben ist, z. B. grau zu der oberen Farbe, und blau, grün oder braun zu der inneren, zu der Futter-Seite. Eine Galone oder Sammtband, von der Farbe des Futters, in mehreren Reihen, oder als Grecque gesetzt, umgibt sie.

Wir sahen einige dieser Mäntel von hellgrauer Farbe mit einem gleichfarbigen, schrägen Plüschstreifen, 10 bis

12 Centim. breit besetzt. Dieser Plüsch-Besatz war von Zeit zu Zeit querüber in schrägen Linien durch Streifen in der Farbe des Futters unterbrochen. Ist die Futterseite des Mantels schottisch carrirt, so ist der graue Besatz auch durch schottische Streifen unterbrochen.

Aus dem gleichen Stoffe werden zahllose Kinder-Anzüge gefertigt. Für Mädchen von 3—8 Jahren gibt es reizende Paletots von grauem Flanell, ringsum mit schwarzen Sammtbändchen besetzt. Der kleine Kragen und die Ärmel sind in derselben Weise verziert.

Zu Kleidern sind Taffte, besonders in schwarz, sehr modern; sie haben häufig Bolants, welche man mit einem Bande einfaßt, das den vierten Theil des Bolants bedeckt. Leibchen und Schöße haben die gleiche Bänderfassung und dann noch einen Besatz von Franssen. Man kann dieses Band durch schwarze Sammtstäbchen quadrelliren. Ärmel vom Armloch bis zum Ellbogen in Quatschfalten gelegt, und von da in einem oder zwei Bolants endigend, können sehr modern genannt werden. Die Bolants der Ärmel erhalten auch eine Einfassung von Sammtband und einen Franssenbesatz.

Die Sammtbänder ersetzen vortheilhaft die Tafftbänder; man schneidet sie schräg und faßt damit die Tafftblants ein; sie können à cheval gesetzt, in runden Jacken ausgeschnitten und mit einer schmalen Moosfranse oder

einer Spitzenrüsche eingefast werden. Bei Schoosleibchen bringt man häufig Verzierungen von schrägen Sammtstreifen an, und setzt auch Stäbchen davon über die Brust.

Die Schoosleibchen werden auch diesen Winter noch allgemein getragen; außerdem sieht man viele Leibchen hinten und vornen in einer Schneppe; sämtliche Leibchen sind mit Verzierungen aller Art oft förmlich überladen.

Die Ärmel sind sehr weit und umfangreich und bis oben mit Verzierungen bedeckt; auch die Unterärmel sind sehr weit und gewöhnlich vornen mit einem gestickten Bändchen geschlossen.

Zu Balltoiletten sieht man hübsche Kleider aus Organdi mit zwei oder drei Röcken, auf welchen sehr häufig viele Reihen schwarzer Sammtbändchen gesetzt sind, oder Rüschen von gefaltetem Band oder Bouillons mit farbigem Band durchzogen. Diese frischen Toiletten werden noch reizender, wenn sie von Blumenzweigen und Blumenguirlanden begleitet sind.

An diesen Toiletten bringt man auch sehr gerne die Verzierungen der Länge nach, in Streifen ringsum auf den Rock. Gewöhnlich haben diese Kleider zwei Röcke und auf den oberen, welcher nur bis ans Knie reicht, wird die Verzierung in der eben angegebenen Weise angebracht.

### Offene Korrespondenz.

Fr. Ida C. in B. Verbindlichen Dank für das Ueberschickte. Wir haben, wie Sie sehen, es schon im ersten Hefte des neuen Jahrgangs aufgenommen.

Frau K. M. in D. Wir erfüllen um so bereitwilliger Ihren Wunsch, da er so lebenswürdig ausgedrückt war.

Fr. Emilie E. in G. Die Zeichnung, welche Sie zu dem bewußten Zwecke ausgewählt haben, würde sich wohl am Schönsten ausnehmen, wenn man wenig Farben dabei verwendet.

Frau Amande Z. in L. Ihrer Bitte soll möglichst bald entsprochen werden.

Amélie St. Paul.

um ein Spottgeld haben. Der Gemüsegarten stößt gerade an Cuern Garten; Ihr könnt einen Weinberg daraus machen, der Euch hundert Procent trägt.“

„Ich,“ fiel der Müller ein, „wäre Liebhaber zu dem Stückchen Weinberg, das allein diesem stolzen Herrn Marquis noch geblieben ist; wenn man freilich an die Zeiten denkt, von denen mir mein Schwiegervater, der Küfer war, erzählte, wo die Herren des Schlosses bis zu tausend Cimer Wein jährlich machten, und jetzt haben sie kaum Wasser zu trinken. Das Schloß, das ihnen seit achthundert Jahren gehört haben soll, soll jetzt trotz der Thränen der Marquisin verkauft werden. Da mußte viel geschehen, bis es dahin kommen konnte!“

„Und was werdet denn Ihr kaufen, wenn Alles auseinandergeht, Meister Germot?“ fragte der Aktuar einen alten Pächter, dessen weiße Haare und ehrwürdiges Antlitz vorthellhaft von dem Aussehen der übrigen Anwesenden abstach.

„Ach, Herr Floquet,“ erwiderte Germot kopfschüttelnd, „Sie verstehen mehr als ich, denn ich bin ein alter schwacher Mann, aber ich gestehe Ihnen, das Herz blutet mir bei dem Gedanken, daß man dieses edle Schloß, das man weit und breit in der ganzen Umgegend sieht, verkaufen und niederreißen will, auf das wir uns sonst soviel zu Gut thaten! Ich, der ich hier mit Ihnen spreche, war mehr als zwanzig Jahre lang Pächter des verstorbenen Marquis v. Präsly, Herrn Georgs Vater. Es war dieß der herablassendste, einfachste und freigebigste Mann auf der Welt. Und die Frau Marquisin war die Güte und Mildehätigkeit selbst! Während der großen Kriege hatten wir hier sehr schlimme Zeiten; Aushebung in Masse, Heurung, dreimal hinter einander Ueberschwemmung und obendrein noch verheerende Seuchen. Damals ging die gnädige Frau von Haus zu Hause, brachte in einem Hilde, im andern Trost, pflegte den Einen und betete mit dem Andern! Ihr Kornspeicher und ihr Weinkeller standen den Armen offen. Eines Tages brachte ich ihr einen Sack voll Thaler mit dem rückständigen Pachtzins. Mein Herz war recht schwer, denn meine beiden Söhne waren bei der Armee und gaben kein Lebenszeichen von sich. Meine Frau lag am Fieber darnieder; mein Zugvieh hatte ich verkaufen müssen und das Geld, das ich brachte, hatte ich in Bagnols bei einem Wucherer entlehnt, der, als er starb, Millionen hinterließ. Die Frau Marquisin errieth meinen Kummer. „Germot,“ sprach sie zu mir, „Ihr seid ein wackerer Mann und die Präsly haben noch nie Jemand Kummer verursacht. Nehmt dieses Geld wieder mit Euch und gebt es schnell dem zurück, von dem Ihr es entlehnt habt; diese Flasche überbringt Eurer guten Madeleine und laßt uns vereint für Eure Söhne, für Frankreich, so wie für alle Die beten, die in diesem Augenblick in der Fremde für uns streiten und sterben. — Sehen Sie, Herr Floquet,“ fuhr der Greis fort, dessen Auge sich bei dieser Erinnerung an längst vergangene Zeiten mit Thränen füllten, „solche Büge vergißt man in seinem ganzen Leben nicht.“

„Ach, Vater Germot,“ erwiderte Floquet mit gezwungenem Lachen, „wenn Ihr uns so weich stimmt, so sage ich kein Wort mehr. — Andere Zeiten, andere Sitten; jetzt ist Herr Durouffseau der gute Genius dieser Gegend. Was könnt Ihr gegen den einwenden? Ist er nicht eben so reich, eben so loyal, eben so freigebig als alle verstorbenen, jetzt lebenden und zukünftigen Präsly?“

„Ich sage auch nichts über Herrn Durouffseau,“ antwortete der Pächter mit der, den Bauern eigenthümlichen Klugheit; „er gibt viel Geld aus, verschafft den Armen Arbeit und duldet keinen Müßiggang auf unserem Territorium; allein wenn ich Jemand Geld schulbig sein müßte, so möchte ich doch lieber Herrn Georg als Herrn Durouffseau zum Gläubiger haben; und wenn ich im Taglohn arbeitete und meine Kräfte gingen mir vor Ablauf der Arbeitsstunden aus, so wäre es mir doch lieber, wenn mein Wochenlohn im Schloß, statt auf der Villa, berechnet würde.“

„Weil Herr Durouffseau den Werth der Zeit und der Dinge kennt. Er ist

kein Müßiggänger wie der Adel; er ist ein Industrieller, ein Mann der Arbeit wie wir; er hat sein Auge überall; er befehlt gern und will, daß man ihm gehorcht. Ist dieß nicht ganz billig?"

In diesem Augenblicke wurde die Unterhaltung durch die Ankunft einer neuen Person unterbrochen, auf die sich sogleich alle Blicke richteten; es war dieß Herr Ramiard, der Notar des Distrikts, durch dessen Hände alle Finanzoperationen, Verkäufe, Käufe, Anleihen, Stellegesuche, Licitationen, Hypothekbestellungen, Testamente und Heirathscontracte gingen. Geehrt mit dem Vertrauen des Herrn Durouffeu, auf gutem Fuße mit der Familie Praslý stehend, war Herr Ramiard auf sechs Meilen in der Runde eine Macht, eine Autorität und ein Orakel. Seine Ankunft verursachte, wie gewöhnlich, Aufsehen, und Jeder schickte sich an, ihn über den etwaigen Gang des bevorstehenden Kaufs zu befragen. Er schien aber die allgemeine Neugierde gar nicht zu bemerken, beachtete kaum die Begrüßungen des Wirths und seiner Gäste, sondern schritt, ohne rechts und links zu schauen, auf die Stelle zu, an welcher das Plakat mit dem Verkauf des Schlosses von Praslý angeheftet war, nahm es von der Wand herunter, zerdrückte es in der Hand und steckte es in die Tasche.

"Was machen Sie denn da, Herr Ramiard?" riefen zu gleicher Zeit mehrere Stimmen, unter denen das kreischende Organ des Aktuars sich besonders bemerklich machte.

"Der Verkauf findet nicht statt," sprach der Notar.

"Und warum nicht? wenn man fragen darf," rief der Aktuar ärgerlich.

"Weil es Herr Durouffeu mir so befohlen hat," versetzte Ramiard, jede Sylbe mit einer gewissen Amtswilene scharf betonend.

(Fortsetzung folgt.)

## U l l e r l e i.

Der Henker als Arzt.

"Mein Gott, was soll ich machen!" sagte eines Tages Frau v. Barre zur Frau v. Simiane; "ich habe alle erdenklichen Arzneyen eingenommen und alle Männer der Wissenschaft consultirt —"

"Alle? nicht doch;" fiel ihr Frau v. Simiane in die Rede. "Einen gibt es, den Sie noch nicht kennen gelernt haben und, wahrhaftig, bei großem Uebel muß man auch zu großen Heilmitteln seine Zuflucht nehmen, ich meine nämlich zum Doktor Vincenti."

"Dem Henker!" rief meine Tante, vom Stuhle auffahrend.

"Den meine ich eben," erwiderte Frau v. Simiane, "und warum nicht, wenn er Sie herzustellen im Stande ist? Sie wissen übrigens, daß Vincenti ein geschickter Mann ist und daß man sich von ihm Wunderdinge erzählt."

"Ja, er kurirt Einen vom Leben," versetzte Frau v. Barre lachend, doch setzte sie hierauf, in einen andern Ton verfallend, traurig hinzu: "Dreißig bei großem Uebel muß man zu großen Heilmitteln seine Zuflucht nehmen —"

"Liebste Freundin," sprach Frau v. Simiane, sie auf die Stirne küßend, "weg mit diesen abscheulichen, finstern Gedanken! Sie sind zu jung, um an's Sterben zu denken, und zu schön, als daß man dieß Ihnen erlaubte. Probieren Sie es mit dem Doktor Vincenti; ich habe eine Ahnung, daß er Ihnen helfen wird. Ich spreche in vollem Ernst, überlegen Sie sich die Sache, und nun Adieu!"

Frau v. Barre war eine verständige und entschlossene Frau; es gelang ihr, den natürlichen Widerwillen zu überwinden, den ihr die Persönlichkeit des Doktor Vincenti (so betitelte ihn nämlich das Volk) einflößte, und nach

langem Hin- und Her-Ueberlegen beschloß sie, ihn rufen zu lassen.

Der Mann war ein Italiener, der wegen irgend eines Lumpenstreichs in Frankreich zum Strick verurtheilt worden war. Man hatte ihn aber begnadigt unter der Bedingung, daß er in Zukunft das an Andern verrichte, wovon er selbst verschont zu bleiben so sehnlichst gewünscht hatte. Er war ein kleiner, geschneigelter alter Mann, stets in Schwarz, als in die sinnbildliche Farbe seines Handwerks, gekleidet, übrigens ein unterrichteter und, wie diejenigen behaupteten, die schon mit ihm zu thun gehabt haben, geistreicher Mensch.

Am folgenden Tage wurde Doktor Vincenti zur verabredeten Stunde bei Frau v. Barre eingeführt; diese mußte ihn aber erst zu wiederholten Malen auffordern, in ihr Zimmer einzutreten, ehe der Henker, der in der unterwürfigsten Stellung und mit zu Boden geschlagenen Augen unter der Thüre stehen geblieben war, sich diese Freiheit erlaubte. Auch näherte er sich meiner Tante nicht weiter als bis auf drei Schritte und wartete da, bis man ihm sagte, womit er dienen könne. Frau v. Barre erzählte ihm ihr Leiden.

„Wenn ich Ihnen helfen soll,“ sprach Vincenti zögernd und jedes Wort betonend, das er zugleich mit der unterwürfigsten Pantomime begleitete, „so muß ich durchaus die gnädige Frau anrühren, ich muß dieß durchaus!“

„Berühren Sie mich immerhin, Doktor!“ erwiderte Frau v. Barre, ihm den Hals hinstreckend, indem ein eiskalter Schauer ihren Körper bei Berührung der Hand durchzuckte, welche schon dazu gedient hatte, so vielen Verbrechern den Lebensfaden abzuschneiden. „Nun Doktor! glauben Sie, mich herstellen zu können?“

„Ich bin dessen ganz gewiß; nur fürchte ich, daß die gnädige Frau das einzige Mittel, wodurch ich Ihnen die Gesundheit wieder zu geben vermag, nicht wird anwenden lassen wollen.“

„Nennen Sie es, Doktor, nennen Sie es; ich bin zu Allem bereit.“

Nach langem Zögern sagte endlich

Doktor Vincenti: „Ich muß — Sie hängen.“

„Das ist ein ächtes Henker-Mittel!“ rief meine Tante lachend, nachdem sie von ihrem ersten Schrecken über die eigenthümliche Verordnung des merkwürdigen Arztes sich erholt hatte.

„Seien Sie ganz unbesorgt um die Folgen der — Operation; ich stehe mit meinem Kopfe für die Heilung.“

„Wohlan, ich will mich hängen lassen, und zwar sogleich,“ sagte Frau von Barre, die sich keine Zeit zu langer Ueberlegung gönnen wollte; „hängen Sie mich hoch oder nieder, und zwar so rasch, als möglich.“

Der Henker nahm den Kronleuchter vom Plafond herab, ließ sich einen Strick geben, den er im Haken befestigte, stellte eine Doppelleiter auf, auf welcher er die Kranke mit der Schleife um den Hals hinauffsteigen hieß, während er sich selbst auf eine der Sprossen stellte; plötzlich gab er ihr einen Stoß an das Bein, so daß Frau von Barre ausgleitete und frei in der Luft hing. Dieß dauerte aber nur einen Augenblick, denn der Henker faßte sie sogleich mit seinen Armen auf und trug sie ohnmächtig auf ihren Kanape. Als Frau von Barre wieder zu sich kam, sprach er: „Nun, gnädige Frau, probiren Sie einmal den Hals nach allen Seiten zu biegen.“ Die Kranke that dieß, ohne den mindesten Schmerz zu fühlen. „Das Wirbelbein ist wieder an seiner rechten Stelle und die gnädige Frau ist vollkommen geheilt.“

Auf diese Weise wurde meine Tante im Jahre 17.. gehenkt und hergestellt.

#### Ueber den Handel mit Haaren.

Die feinsten Haare, welche unsere Haarkünstler verarbeiten, kommen aus Frankreich, und es sind in diesem Lande vorzugsweise die Bretagne, Normandie, Auvergne und Champagne, welche die schönste Waare liefern. Die großen Häuser, welche sich mit dieser Waare beschäftigen, senden all-

jährlich zweimal Reisende in diese Gegenden, welche an Ort und Stelle ihre Einkäufe machen. Die Art wie der Handel abgeschlossen wird hat eine sehr komische Seite. Man bespricht sich zuerst über die Qualität und die Länge und was dagegen in Tausch verlangt wird; denn die meisten Geschäfte werden im Tauschhandel gemacht. Ein junges Bauernmädchen würde selten ihre Haare um ein paar Thaler ablassen, aber der Anblick eines hübschen Kleides übt einen unwiderstehlichen Reiz auf sie. Beim Abschluß des Handels schneidet man eine Locke ab, dieß gilt so viel wie eine gegebene Unterschrift. Die Operation wird erst vorgenommen, wenn man mit 15–20 anderen Köpfen abgeschlossen hat. Dann wird abgeschnitten und zwar so kurz als möglich, worauf die Haare sortirt werden nach Qualität, Länge und Farbe. Die feinen und feinsten werden bei Seite gelegt, weil sie am meisten geschätzt und folglich die theuersten sind. Hierauf schickt man sie in Kisten nach Paris, Bordeaux, Lyon, Marseille, auf die Märkte von Beaucaire, Guibray, wohin die Fremden kommen um ihre Einkäufe zu machen. Die Monate Mai und September sind die Erntemonate. Man hat seine Kunden und Kundinnen, die mehr oder minder beharrlich bleiben

und worunter manche sind, die förmlich darum bitten, gehören zu werden. Aber für Jedes kommt seine Zeit, denn der Haarschnitt hat seine feste Regeln, wie der Holzschlag in einem Walde. Im Ganzen werden in Frankreich 100–180,000 Kilogramm Haare geschnitten, die einen Werth von 1,200,000 Franken repräsentiren, was im Durchschnitt 10 Franken per Kilogramm ausmacht. Wenn ein Pariser Kaufmann seine Waare erhalten hat, so läßt er sie auf's Neue sortiren; man nimmt ihr das Fett und legt sie nach gleicher Länge zusammen. Von 3–12 Zoll werden die Haare zum Frisiren, von 3–5 Zoll zu Perücken, von 5–7 Zoll zu Toupeis, von 7–12 Zoll zu Touren, von 12–17 ja bis 30 Zoll und noch länger zu Zöpfen genommen. In diesem Zustand kaufen sie die Friseur. Sie zahlen 30 Franken für das Kilogramm bei einer Länge von 12–17 Zoll; über diese Länge hinaus, die selten vorkommt, gibt es keinen festen Preis mehr. Jeder Kaufmann beschäftigt 40–50 Arbeiter und macht Geschäfte von 200–220,000 Franken. Er übernimmt es, die Haare von 3–12 Zoll Länge zu frisiren. Dieß geschieht im Ofen und wird das Kilogramm mit 40 Franken bezahlt.

### Die Rose.

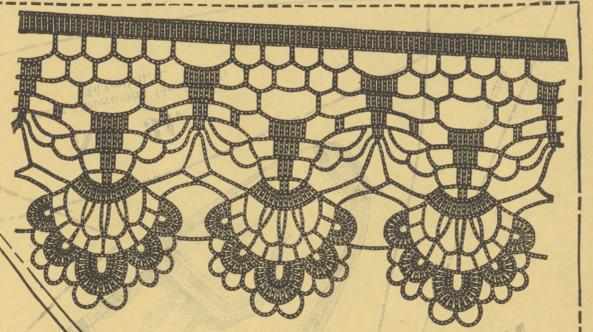
Das Mädchen, das schöne, gottlose,  
Das mir eine Rose gab,  
Brach leider von dieser Rose  
Die Dornen vorher nicht ab.

Denn seit ich die schöne Rose  
An meine Brust gedrückt,  
Fühlt' Schmerzen ich, namenlose,  
Und bin doch so beglückt.

Jetzt bitt' ich die schöne Gottlose  
Zu lindern diesen Schmerz,  
Zu heilen mit süßem Gekose  
Mein armes verwundetes Herz.

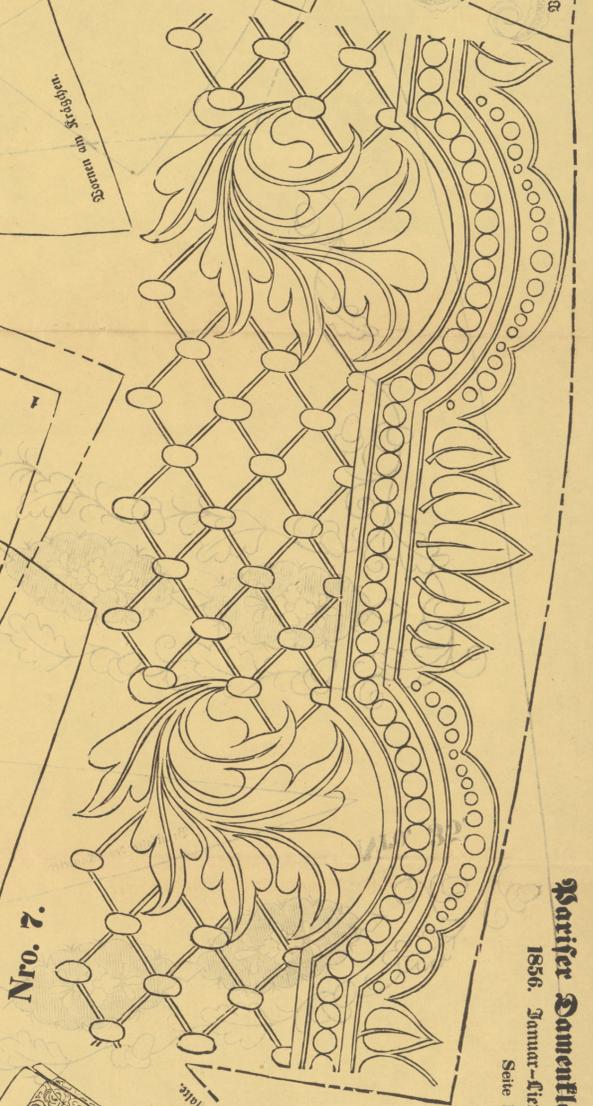
Und spielt sie die Mitleidlose,  
Und gönnt mir nicht einen Blick,  
Dann geb' ich die dornige Rose  
Ihr sicher wieder zurück.

L. L.



Nro. 20.

Nro. 3.  
Ärmel ähnliches Theil zu einem Mantel für Damen.



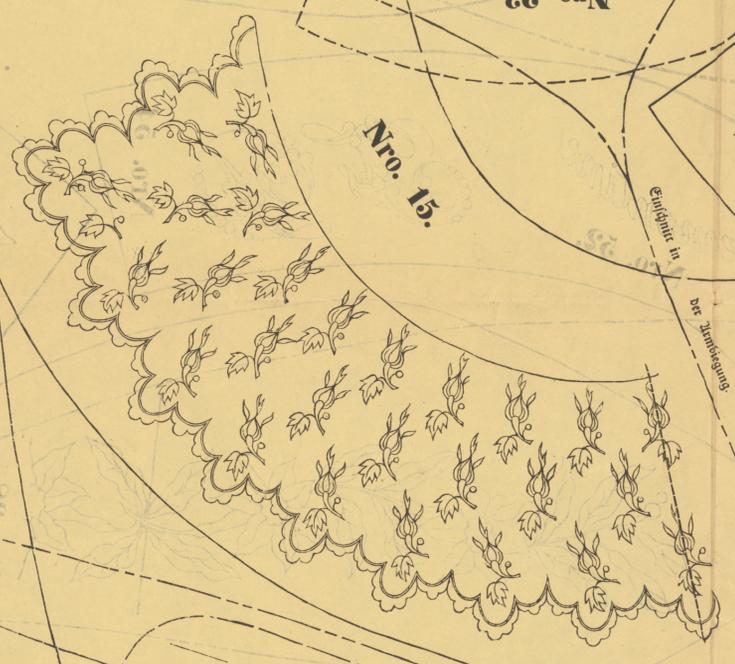
Nro. 7.



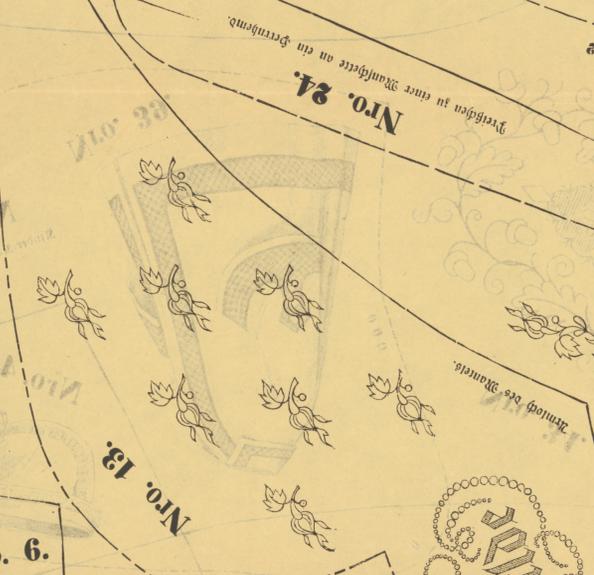
Nro. 19.

Nro. 28.  
Ärmel des Mantels.

Nro. 19.  
Ärmel des Mantels.



Nro. 15.

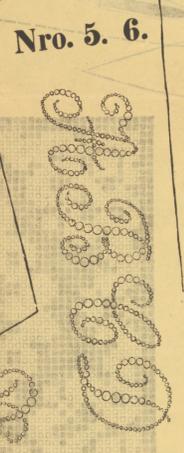


Nro. 13.

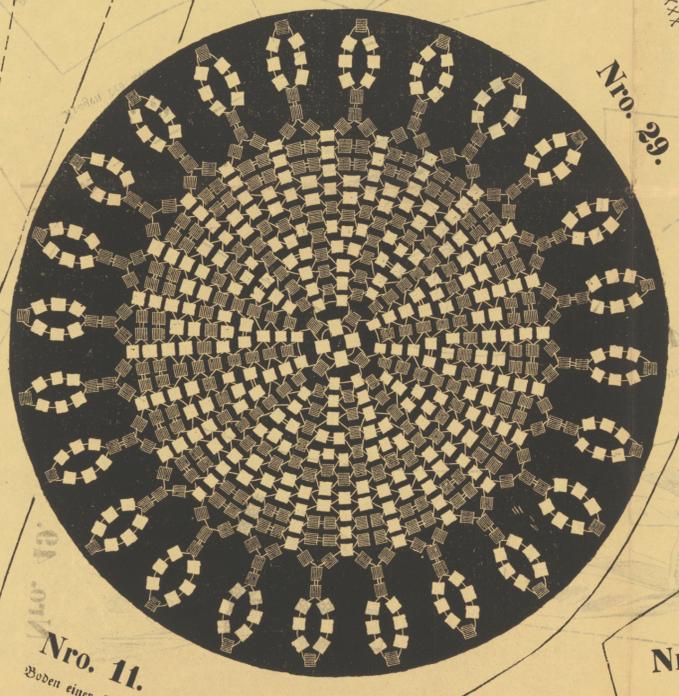
Nro. 22.  
Zweites zu einer Manschette.

Nro. 23.  
Zweites zu einer Manschette an ein Perrensch.

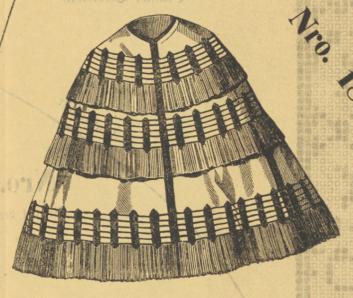
Nro. 12.  
Strickung zu einer Haube.



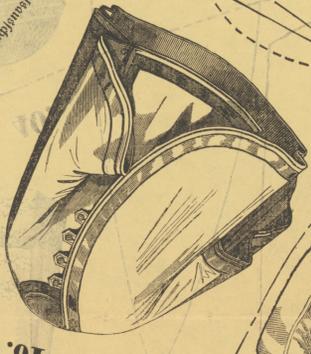
Nro. 5. 6.



Nro. 11.  
Boden einer Haube.



Nro. 18.



Nro. 16.



Nro. 17.

Nro. 2.  
Rückenteil eines Mantels für Damen.

Nro. 1.  
Vordereil eines Mantels für Damen.

Nro. 10.  
Vordereil einer Haube.

Nro. 8.  
Zweites an den Perrensch.

Nro. 26.  
Zweites an den Perrensch.

Nro. 11.  
Linen herum an dem einem Ärmel ähnlichen Theil des Mantels.

Nro. 17.  
Linen herum am Mantel.

Nro. 16.  
Linen herum am Mantel.

Nro. 29.  
Linen herum am Mantel.

Nro. 24.  
Zweites zu einer Manschette an ein Perrensch.

Nro. 25.  
Zweites an ein Perrensch.

Nro. 4.  
Zweites an ein Perrensch.

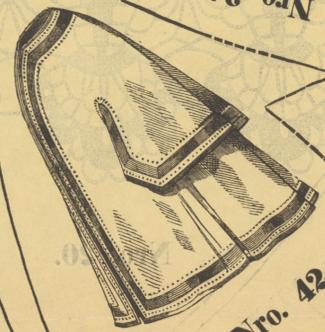
Einschlag in der Länge des Rückentheils des Mantels.

Einschlag in der Länge des Rückentheils des Mantels.

Bornen herunter an dem einem Ärmel ähnlichen Theil.

Baum am Saum.

Mantel (Ueberzieher) für Damen; Mäntelchen für Mädchen u. Kinder.



Nro. 42.

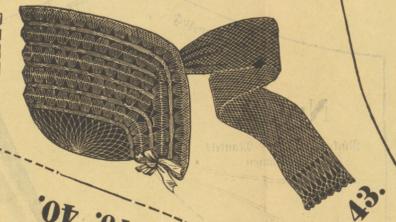
Nro. 31. Stüchlein.

Elementine Nro. 52.



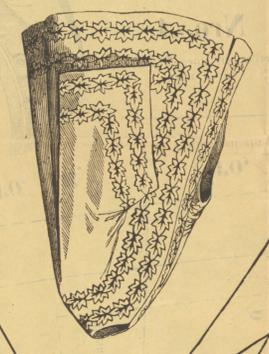
Nro. 54.

Nro. 37.



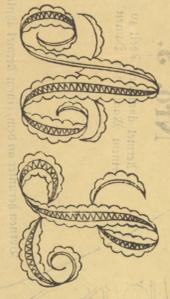
Nro. 43.

Nro. 40.

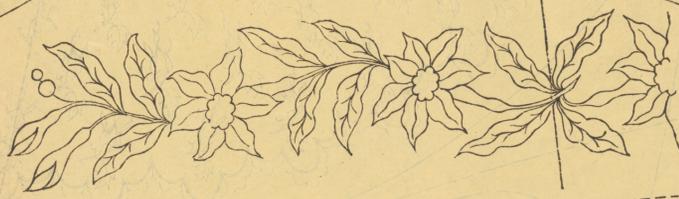


Mitte des Saumes.

Nro. 53.



Nro. 47. Kinder-Kapuz; Halschen oder Umhäng.



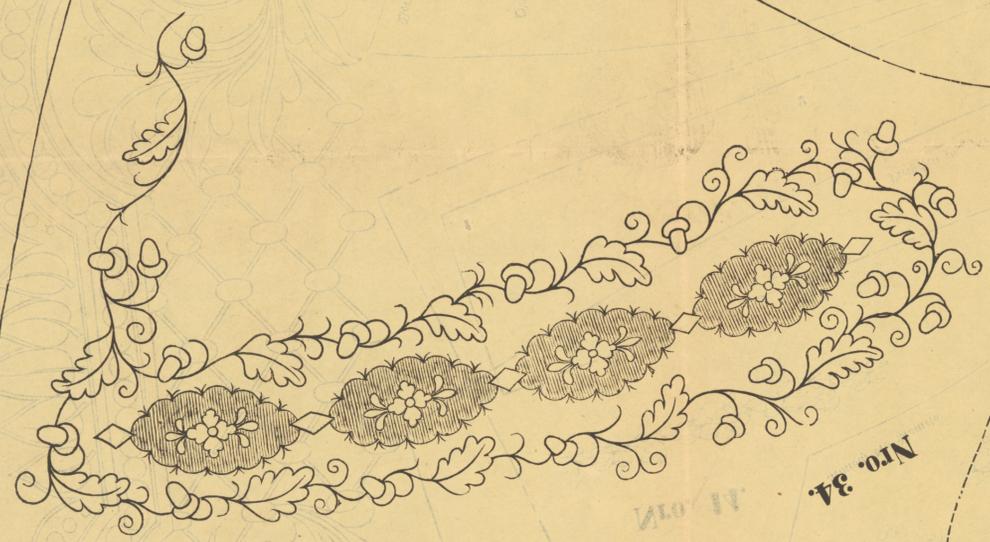
Nro. 38.



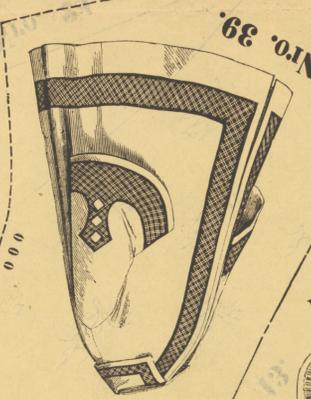
Nro. 41.

Mitte des Saumes.

Nro. 32. Saum des Mantels.

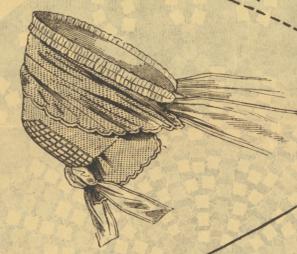


Nro. 34.

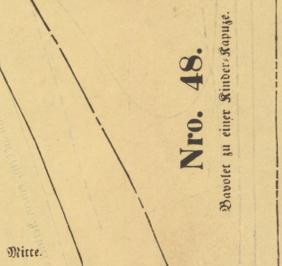


Nro. 39.

Nro. 46. Kinder-Kapuz; Entenheit.



Nro. 50.



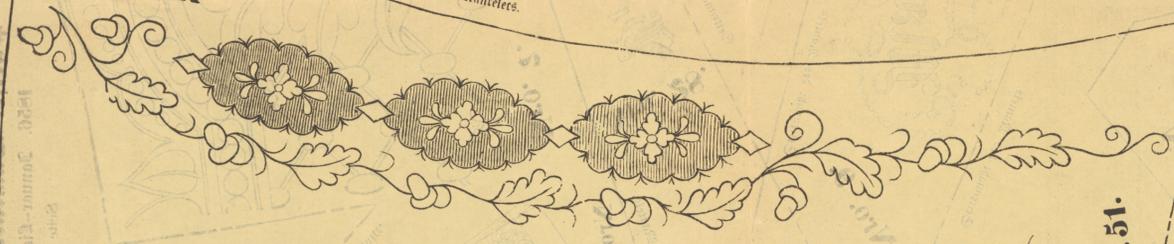
Nro. 48. Davorlet zu einer Kinder-Kapuz.

Mitte.



Nro. 49.

Nro. 35.



Brustfalte des Mantels.

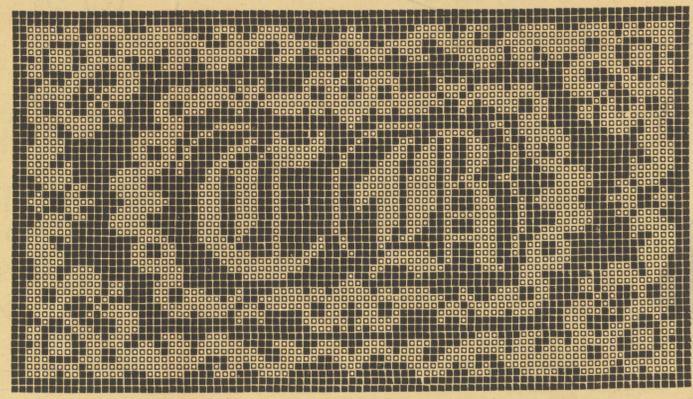
Nro. 51.



Nro. 45.

Kinder-Kapuz; Mittelsück, in der Hälfte gegeben.

Nro. 36.



Nro. 30. Mantel (Ueberzieher) für Damen; Vordertheil.

Saumbündchen.

Nro. 33. Ärmel des Mantels.

Mitte des Ärmels.

Unten am Ärmel.